

V. Die Perserkriege

Entscheidungssituationen

Im Zuge der Perserkriege ergaben sich für das spartanische Gemeinwesen weitreichende Entscheidungssituationen, die sich insbesondere mit neuen militärischen Aufgaben verbanden. Die von den Ephoren geleitete Volksversammlung musste existentielle Beschlüsse mittragen, so dass die politischen Institutionen Spartas weiter gestärkt wurden. Die vielfältigen militärischen Unternehmungen erforderten eine zentrale Koordination sowie eine dauerhafte Überwachung der außerhalb des eigenen Territoriums operierenden Amtsträger. Da die Feldherren durch die Feldzüge im griechischen Raum zu gesteigerter Macht gelangten, drängten sich neue Einbindungs- und Kontrollmechanismen auf. Das Ephorat als permanente Kollegialbehörde war prädestiniert, in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle zu übernehmen und für die Integration der Führungskräfte zu sorgen. Die bedrohliche Kriegssituation bewirkte schließlich eine vertiefte Besinnung auf die Polis und schuf die Voraussetzungen für die weitere Ausprägung gesellschaftlicher Normen.

Eine erste Entscheidungssituation entstand im Zusammenhang mit dem Vordringen der Perser nach Griechenland im Jahre 490. Ein athenischer Schnellläufer (Pheidippides bzw. Philippides), der vor dem Aufbruch des Heeres in Richtung Marathon nach Sparta gelangte, trat mit der Bitte um Beistand vor die Amtsträger (*archontes*) – womit neben den Ephoren möglicherweise auch die Geronten oder ein königlicher Vertreter gemeint sein können. Darauf beschlossen die Spartaner, den Athenern zu helfen, aufgrund einer Satzung jedoch erst bei Vollmond, also offenbar nach dem Karneenfest (Hdt. 6,105 f.). Das Kontingent traf schließlich einen Tag zu spät in Marathon ein (6,120). Da sich Kleomenes nach Arkadien abgesetzt hatte, ergab sich in dieser Situation die Notwendigkeit, Entscheidungen ohne den einflussreichsten Mann Spartas vorzunehmen. Es ist davon auszugehen, dass die Volksversammlung unter der Leitung der Ephoren als Schlussinstanz für den Kriegsentscheid zuständig war.

Bedeutungsvoll ist in diesem Zusammenhang das Motiv der religiös bedingten Verspätung, das sich bei Herodot (7,206; 9,7) anlässlich der Auseinandersetzungen an den Thermopylen und bei Plataiai wiederholt. Zu beachten ist, dass in dieser Zeit zu den Problemen des Königtums möglicherweise auch Unruhen der Messenier traten. Platon (nom. 698d–e), der den Aufstand unter anderem als Erklärung für das Fernbleiben der Spartaner bei Marathon in Erwägung zieht, räumt gleichzeitig ein, dass der Hinderungsgrund unbekannt sei, so dass aus dieser Sicht die Rekonstruktion eines dritten Messenischen Krieges problematisch bleibt. Demgegenüber machen verschiedene andere Indizien, insbesondere die Ansiedlung von Messeniern in Zankle durch den Tyrannen von Rhegion, Anaxilas (Paus. 4,23,6), und ein spartanisches Weihgeschenk (Zeus-Statue) in

Olympia (Meiggs-Lewis Nr. 22), das Pausanias (5,24,3) wohl fälschlich auf den zweiten Messenischen Krieg bezog, einen Aufstandsversuch in dieser Zeit durchaus plausibel. Es ist daher erklärlich, wenn sich ein Großteil der spartanischen Bürger aufgrund der inneren Schwierigkeiten nur mit Unmut auf ein außerpeloponnesisches Engagement, das zudem einer vorerst nur Eretria und Athen drohenden Gefahr galt, einlassen wollte.

Nach einer Erzählung von Herodot (7,133 ff.) hatten persische Gesandte im Jahre 491 zur Anerkennung der Oberhoheit des Perserkönigs von den griechischen Städten Erde und Wasser gefordert, was von Athen und Sparta jedoch zurückgewiesen worden sei. Nach dem Frevel an den Gesandten, die in einen Brunnen geworfen worden sein sollen, ergaben sich in Sparta anhaltend ungünstige Opfer; daraufhin seien viele Volksversammlungen abgehalten worden, und schließlich wurden Freiwillige für den Opfertod gesucht, wobei die zwei zu Dareios gesandten Spartiaten (Sperthies und Boulis, die aus reichen Familien stammten) von diesem freigelassen worden sein sollen.

Die Episode ist historisch fragwürdig und könnte erst nach 480 ausgeschmückt worden sein. Falls es in Sparta zu einer Gesandtenmisshandlung gekommen war, dürfte diese in die Zeit vor dem Xerxeszug gehören, für die Herodot (7,32) eine weitere Gesandtschaft erwähnt. Denn erst dieser Kriegszug verfolgte Ziele über Athen und Eretria hinaus und veranlasste die spartanische Volksversammlung zur Einwilligung in ein helenisches Bündnis. Die Episode weist jedoch darauf hin, dass es mit den Perserkriegen zu vertieften Auseinandersetzungen vor der Volksversammlung kam. Hier sind das einzige Mal in der Geschichte Spartas mehrere Volksversammlungen belegt, die sich mit dem gleichen Thema befassen. Inwieweit dabei mit längeren Diskussionen gerechnet werden kann, muss offenbleiben, da eigentliche Debatten aufgrund des fehlenden freien Rede-rechts auch in Zukunft stets beschränkt blieben.

Dass die Volksversammlung vermehrt in Aktion treten musste, verdeutlicht sich auch bei den Kriegsbeschlüssen der Jahre 480 und 479. Im Jahre 481 war Sparta in Anbetracht der drohenden, groß angelegten Perserinvasion (Hdt. 7,157) von Anfang an zur gemeinsamen Abwehr der Perser gerüstet und erhielt auf der in Sparta (Paus. 3,12,6) oder am Isthmos einberufenen Versammlung im Bündnis der Hellenen die Hegemonie (Hdt. 7,132. 145). Aus der Führerschaft im Hellenischen Bund folgte, dass die spartanischen Feldherren in einen größeren Bezugsrahmen diplomatischen und militärischen Handelns gestellt wurden.

Im Hinblick auf den Bündnisschluss mit den Hellenen kann für die Spartaner wiederum von einem entsprechenden Entscheid der Volksversammlung ausgegangen werden. Sparta dürfte insofern eine politischer Vorreiterrolle gespielt haben, als es seine Bündnispartner für eine zweiseitige Symmachie gegen die Perser mobilisierte, so dass der Hellenenbund nicht auf Zeit und multilateral geschlossen worden wäre (Baltrusch 1994). Für die Bündnisanfragen bei den Argivern sowie bei Gelon (Hdt. 7,148 ff. 157 ff.) ist freilich in Rechnung zu stellen, dass sie in auffälliger Weise einem identischen Grundschema literarischer Gestaltung unterliegen. Das Angebot der Spartaner, den argivischen König gegenüber den spartanischen Königen mit gleichem Stimmrecht (*homópsephos*) zu akzeptieren, wird weniger mit der Realität als mit der Selbstdarstellung spartanischer Fairness oder argivischem Machtanspruch zu tun haben. Das Vorgehen der spartanischen Boten, die den Wunsch der Argiver nach einem 30-jährigen Frieden der Volksversammlung vorlegen wollten (7,149), steht darüber hinaus in enger Verbindung mit dem später im Jahre 451 paraphierten Friedensvertrag zwischen den beiden Staaten, so dass die Geschichten wiederum von nachträglicher Gestaltung geprägt sind.

Als erstes ging im Jahre 480 ein spartanisches Kontingent unter Euainetos, der aus

dem Offizierskorps der Polemarchen für das Kommando ausgewählt worden war, zusammen mit einer athenischen Abteilung unter Themistokles nach Thessalien, um den Tempe-Pass zu besetzen und damit den Übergang der Perser nach Mittelgriechenland zu verhindern. Angesichts der persischen Übermacht und der Erfolglosigkeit der Gesandtschaften, die an die medisierenden Städte jener Gegend gerichtet wurden, kehrten die Feldherren bald wieder unverrichteter Dinge zurück (Hdt. 7,173).

Für diesen ersten präventiven Schritt, der in entlegenem nördlichem Gebiet gegen die Perser unternommen wurde, war kein König erkoren worden, sondern ein offenbar gewählter und auf ein Jahr befristeter Amtsträger. Es handelt sich hier um die erste Stelle, die das Führungsamt des Polemarchen belegt, der normalerweise als Befehlshaber der obersten taktischen Verbände unter dem königlichen Kommando agierte. Aufgrund der begrenzten Aufgabe und des Misserfolgs des Euainetos, von dem wir anschließend nichts mehr erfahren, sind vorerst keine direkten Auswirkungen des Feldzuges auf die inneren Verhältnisse zu verfolgen. Dennoch erfuhr das Polemarchenamt durch das Engagement in entfernteren Gebieten des hellenischen Raumes und die Verbindung mit anderen griechischen Truppen eine grundsätzliche Aufwertung. Ferner zeigte sich wiederum, dass die höchste Führungsaufgabe zumindest teilweise von einem Amtsträger übernommen werden konnte, so dass das königliche Monopol in Frage gestellt wurde. Angesichts der gesteigerten Bedrohungssituation wurden später freilich wieder die Könige mit der Abriegelung des Landweges nach Athen und dem Mauerbau auf dem Isthmos beauftragt.

Eurybiades

Im Rahmen der Perserkriege ergab es sich, dass die Flotte zu einem wichtigen militärischen Instrument wurde. Auch für diese hatten die Spartaner – angeblich auf Druck der Bundesgenossen – trotz der Überzahl der athenischen Schiffe die Führerschaft erhalten und stellten die entsprechenden Kommandanten. Der Spartaner Eurybiades übernahm im Jahre 480 in der Funktion des Nauarchen das Kommando über die ganze hellenische Flotte, die sich zunächst mit 271 Schiffen beim Kap Artemision an der Nordspitze Euboeas aufstellte (Hdt. 8,2. 42).

Eine entscheidende Rolle kam nach einhelligem Zeugnis der Überlieferung aber auch dem athenischen Strategen Themistokles zu, wobei sein konkretes Verhalten freilich unterschiedlich dargestellt wird. Als beim Kap Artemision die Euboier gemäß Herodot (8,4 f.) vergeblich versucht hatten, Eurybiades zum Verbleiben der Flotte aufzufordern, wandten sie sich erfolgreich an Themistokles; dieser soll daraufhin Eurybiades und den ebenfalls zum Rückzug an den Isthmos bereiten korinthischen Führer Adeimantos angeblich durch Bestechung zum Verbleib bewogen haben. Diodor (11,12,5) nimmt demgegenüber wohl sachlicher an, dass sich Themistokles in einer Beratung der Flottenführer durchgesetzt habe. Die Seeschlacht mit den Persern verlief indes unentschieden, und auf die Kunde von der Niederlage des Landheeres bei den benachbarten Thermopylen hin zog sich die griechische Flotte auf die Insel Salamis vor Athen zurück (8,21).

Auch bei Salamis soll sich Eurybiades laut Herodot (8,49. 56) nach einem anfänglichen Beschluss der Flottenführer zum Rückzug an den Isthmos – auf einer dreimal erwähnten weiteren Beratung – von Themistokles umstimmen lassen haben. Bei zwei Erwähnungen (8,58 ff. 78 ff.) erfolgte im Anschluss an die Versammlung die Rüstung zum Kampf, während im dritten Fall (8,74 f.) der von den Peloponnesiern überstimmte

Themistokles einen Boten zu den bei Phaleron ankernden Persern schickte, um diese zur Kampfaufnahme zu bewegen. Gemäß Diodor (11,16,1 ff.) soll Eurybiades nach einem Kriegsbeschluss der Führer Schwierigkeiten mit den Besatzungen bekundet haben, so dass Themistokles den die Schlacht auslösenden Kontakt mit Xerxes aufgenommen habe. Im engen Sund vor Salamis verlor die persische Flotte in der Folge ca. einen Drittel ihrer 600–700 Schiffe (Diod. 11,19,3).

Im Anschluss an das Kampfgeschehen setzten die Griechen zunächst der sich zurückziehenden Perserflotte nach. Gemäß Herodot (8,108) soll sich Eurybiades auf Andros im Rat der Griechen jedoch gegen Themistokles durchgesetzt haben, so dass die Verfolgung der außer Sicht geratenen Flotte und damit auch die Zerstörung der Hellespontbrücken aufgegeben wurden, um den Rückzug der Perser zu ermöglichen und die Situation in Griechenland zu bereinigen. In der bei Plutarch (Arist. 9; Them. 16) eingegangenen Überlieferung wurde diese Debatte schon auf Salamis abgehalten und Eurybiades in der Rolle des Themistokles-Kontrahenten durch Aristeidēs ersetzt, was jedoch den Verdacht auf spätere Gestaltung erweckt.

Es ist müßig abzuschätzen, wieviel seemännische Erfahrung Eurybiades für das – jetzt ebenfalls erstmals fassbare – Amt des Nauarchen mitbrachte und wie sich das Zusammenspiel mit Themistokles im Einzelnen gestaltete. Die Bestechung ist bei Herodot wiederum als Topos königlicher Verfehlung in Sparta zu sehen und verdient daher nur wenig Vertrauen. Trotz des schlechten Lichtes, das dadurch auf Eurybiades geworfen wird, ging dieser auch bei Herodot letztlich als positives Beispiel eines führenden Bürgers in die Geschichte ein und erhielt in seiner Heimat den Preis der Tapferkeit zugesprochen, während Themistokles für seine Klugheit und Gewandtheit ausgezeichnet wurde (Hdt. 8,124). Eurybiades' Zustimmung zu der Taktik des Themistokles dürfte daher im Sinne der politischen Behörden Spartas gewesen sein. Entscheidend ist schließlich, dass Eurybiades seine militärische Führungsposition nicht für eigene Interessen ausnützte und sich in die spartanische Politik integrierte.

Im Zuge des persischen Aufmarsches waren mit dem Amt des Polemarchen und Nauarchen wichtige Posten etabliert worden, welche die Heerführung erweiterten und in die Hände von nichtköniglichen Vertretern bringen konnten. Obwohl entsprechende oder zumindest ähnlich ausgestattete Befehlshaber schon bei den Auseinandersetzungen des späteren 6. Jahrhunderts operiert hatten, erlangten sie erst jetzt eine entscheidendere und von Sparta bzw. durch den Hellenenbund breiter abgestützte Stellung, die mit den traditionellen Kräften in Konkurrenz treten musste. Jetzt handelte es sich nicht mehr um Unternehmen, die im vorwiegenden Interesse einzelner führender Familien zum Erhalt auswärtiger Freundschaften geführt wurden, sondern um gemeinsame Verteidigungsaufgaben mit existentielltem Hintergrund.

Der Hellenenbund bewirkte zudem, dass die Wahl der neu operierenden Amtsträger zunächst wohl außerhalb des spartanischen Kalenderjahres erfolgen musste und das herkömmliche Beamtenwesen eine deutliche Erweiterung erfuhr. Die neue Dimension der kriegerischen Aufgabe dürfte viel dazu beigetragen haben, dass sich die neuen Machträger vorerst loyal verhielten. Dies sollte sich erst nach den großen Siegen des Regenten Pausanias ändern.

Leonidas

Nach der Rückkehr des Euainetos aus Thessalien wurde in Sparta ein Aufgebot für die Abwehr der Perser an den Thermopylen erlassen. Als Feldherr wurde Leonidas erkoren, der den Oberbefehl über das griechische Heer übernahm (Hdt. 7,202 ff.). Nach dem Zeugnis Herodots (7,205) soll Leonidas das übliche Kontingent der 300 (Hippeis) als Begleitgarde aufgestellt haben, wobei er darauf gesehen habe, dass die Auserwählten männliche Nachkommenschaft besaßen. Folgt man dem Zeugnis Diodors (11,4,2 f.), so traten die Ephoren bei der weiteren Rekrutierung erstmals in der Funktion einer koordinierenden Mobilmachungsbehörde in Erscheinung, indem sie Leonidas die Größe des mitzunehmenden Soldatenkontingentes vorzuschreiben versuchten, da sie die von ihm (als Vorhut) aufgebotenen 1000 Lakedaimonier für zu wenig hielten. Das volle Aufgebot sollte grundsätzlich erst nach der Beendigung des Karneefestes erfolgen (Hdt. 7,206).

Gleichzeitig könnte man die Ephoren aufgrund von Plutarch (mor. 225e) auch erstmals als Koordinationsstelle während der Kriegsführung in Erwägung ziehen: Als Leonidas Jungesellen zu ihrer Rettung aus dem Felde als Boten nach Sparta sandte, sollten sich diese an die Ephoren wenden. Schließlich ist noch für eine andere legendenhafte Episode aus dem Kampf um die Thermopylen die Beteiligung der Ephoren zu vermuten: Ein Mann edler Abkunft, den Leonidas zu den Behörden (*téle*) senden wollte, soll diesen Auftrag aus Edelmüt abgelehnt haben (Plut. mor. 866c).

Diese Schilderungen sind alle durch die spätere heroische Verklärung des von Leonidas angeführten Feldzuges geprägt und daher im Detail kaum aufschlussreich. Dennoch ist unabhängig von den Einzelheiten zu vermuten, dass die Ephoren angesichts des jetzt erstmals in größerem Rahmen außerhalb der Peloponnes erfolgten Aufgebotes zu Wasser und zu Land koordinierende Aufgaben übernahmen sowie die Funktion einer Mobilmachungsbehörde ausübten, wie dies dann vor der Schlacht von Plataiai (Hdt. 9,10) und auch später zu fassen ist.

Der Begriff der *Tele*, für den die Thermopylen-Schlacht – freilich erst bei Plutarch – den frühesten zeitlichen Kontext darstellt, muss sich jedoch nicht ausschließlich auf die Ephoren erstrecken, sondern kann insbesondere auch die Geronten eingeschlossen haben. Da der eine König im Felde stand, erhielten sowohl die Ephoren als auch die Geronten, die die Stimmen des Königs zusätzlich übernahmen (Hdt. 6,57), größeres Gewicht. An der Thermopylen-Episode lässt sich daher weder eine traditionsbewusste Auflehnung des Leonidas gegen eine andersartige taktische Entscheidung der Regierung noch der endgültige Sieg des Ephorats innerhalb der spartanischen Politik aufzeigen. Die Rolle der Ephoren war nicht das Ergebnis eines inneren Machtkampfes zwischen verschiedenen Institutionen, sondern entwickelte sich aus den Gegebenheiten der außenpolitischen Situation, wie auch bei Pausanias deutlich werden wird.

Die Gründe für das konsequente Ausharren des Leonidas mit seinen 300 Spartiaten, 700 Thespiern und 400 Thebanern bleiben weiterhin umstritten. Das Vorhaben, die Abwehr der Perser bei den Thermopylen und beim Kap Artemision zu Wasser und zu Land zu koordinieren, war durch den nach zweitägigem Gefecht erfolgten Umgebungs-marsch der persischen Elitetruppe über das Kallidromon-Gebirge (Anopaia-Pfad) gescheitert. Die phokische Mannschaft hatte sich von ihrem Wachposten entfernt (Hdt. 7,217 f.), und Nachschub für das höchstens 8000 Mann umfassende griechische Bundesheer war ausgeblieben. Leonidas blieb möglicherweise nur noch, mit dem lakedaimonischen und boiotischen Kontingent den geordneten Rückzug der übrigen Truppen zu decken (7,220). Nach seinem Tod im Kampf wurde die verbliebene Mannschaft vollständig



Abb. 7: Sog. Leonidas, gefunden in der Nähe des Athena Chalkioikos-Heiligtums (um 490/80), Museum Sparta Inv. 3365

eingekesselt und niedergemacht. Dies muss jedoch weder einer freiwilligen noch einer indoktrinierten Selbstaufopferung entsprechen, wie dies später immer wieder aus dem am Grab der Gefallenen angebrachten Epigramm (7,228) erschlossen wurde.

Nach der Thermopylen-Schlacht konnte der persische Tross – möglicherweise über den Dema-Pass, den die Griechen von den Thermopylen aus mitüberwacht hatten – nach Athen vorrücken (Szemler-Cherf-Kraft 1996). Leonidas' Bruder Kleombrotos wurde als Vormund von dessen unmündigem Sohn Pleistarchos Befehlshaber am Isthmos, wo Verschanzungen angelegt wurden. Wie aus Herodot (8,71; 9,10) hervorgeht, handelte es sich um ein Unternehmen, das im Interesse aller Peloponnesier lag. Die Befestigung war dementsprechend nach Diodor (11,16,3) durch einen Beschluss des Synehedrions (Bundesversammlung) angeordnet und ging damit über die Entscheidung der spartanischen Führungszentrale hinaus.

Pausanias und Leotyichidas

Im nächsten Jahr (479) wollte der Makedone Alexandros in Athen einen Vergleich mit den Persern erwirken, was Boten aus Sparta jedoch verhinderten (Hdt. 8,141). Nach der erneuten Besetzung Athens trafen athenische Gesandte mit einem Hilfesuch bei den

Sparta

Verfassungs- und Sozialgeschichte einer griechischen
Polis

Thommen, L.

2017, IX, 233 S., Hardcover

ISBN: 978-3-476-04330-6